

Doktorstudiumsprogramm "Sonderpädagogik" an der Pädagogischen Fakultät der Masaryk-Universität

Determinanten der Integration von Schülern mit Down-Syndrom in der Slowakei

Světlna Síthová

Forschungsziele:

Deskriptives Gebiet:

Ziel 1 - Beschreibung vom aktuellen Stand der integrierten Schüler mit Down-Syndrom an Grundschulen

Analytisches Gebiet:

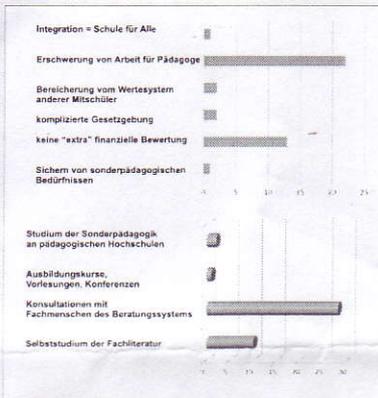
Ziel 2 - Analyse von Informiertheit, Fachbildung und Erfahrungen von Pädagogen im Prozess der Integration von Schülern mit Down-Syndrom

Ziel 3 - Analyse von materiell-technischen, persönlichen, organisatorischen und sozialen Bedingungen der Integration von Schülern mit Down-Syndrom.

Forschungsergebnisse:

Wortbindungen, die die Pädagogen mit dem Prozess der Integration von Schülern mit Down-Syndrom verbinden:

1/ Informationsquelle über Down-Syndrom



2/ Verlaufsergebnisse der Untersuchung

Schlussfolgerungen:

Was die Stellungnahmen der Pädagogen zur Integration betrifft, es werden negative Einstellungen zu beobachten. Für Mehrheit der befragten Pädagogen stellt die Integration eine Erschwerung der Arbeit. Manche Pädagogen bewerten die Integratio als Möglichkeit der Kooperation mit Assistenten vom Pädagogen.

Die gefragten Pädagogen halten Beratungssystem für wichtigste Säule, sie verfolgen aber Defizite im Angebot von akkreditierten Kursen und Fachvorlesungen.

Sonderpädagogische Zugänge zum Entwickeln kommunikativer Fähigkeiten von behinderten Menschen im Alter des jungen Erwachsenenlebens

Petr Kopečný

Hauptziel:

Analyse der sonderpädagogischen Zugänge zum Entwickeln kommunikativer Fähigkeiten von behinderten Menschen im Alter des jungen Erwachsenenlebens

Partielle Ziele:

- Analyse der Sprachtherapie in den sozialen Einrichtungen
- Analyse der realisierten Formen der Sprachtherapie
- Analyse der Zusammenarbeit mit anderen Experten
- Analyse der häufigsten Formen der Sprachbehinderung
- Analyse der Verwendung von Formen der UK

Theoretische Grundlagen:

- Sonderpädagogik
- Ausgangspunkt: Erziehung und Bildung von Menschen mit sonder(pädagogischem) Förderbedarf
- aktuell: lebenslange Bildung + komplexe Pflege
- Mehrfachbehinderung
- gestörte Kommunikationsfähigkeit bei Menschen mit schweren Formen von Behinderungen

Sprachtherapie in der Tschechischen Republik

- Schulwesen
- Gesundheitswesen
- Soziales Gebiet

Symptomatische Sprachstörungen

Sekundäre Sprech- und Sprachstörungen (Grimm, H, 1999)

Störungen der Sprech- und Sprachentwicklung bei:

- sensorischen Behinderungen
- neurologischen Beeinträchtigungen
- Geistbehinderungen
- pärvasiven Störungen

Methodologie:

Forschungsgesamtheit Fragebogen

I. Phase

209 Leiter
96 Wohnheime
26 wöchentliches Pflegezentrum
87 tägliches Pflegezentrum
Rückfluss: 47,3 %
Geschlecht: 74 % Frauen, 26 % Männer
Durchschnittsalter: 48,2 Jahre

II. Phase

53 Logopäde
Rückfluss: 54,2 %
Geschlecht: 92,5 % Frauen, 7,5 % Männer
Durchschnittsalter: 40 Jahre

Forschungsergebnisse:

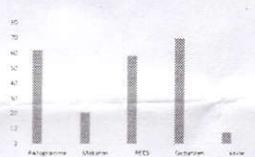
Zusammenarbeit mit anderen Experten



Formen der Sprachbehinderung



Formen der UK



Schlussfolgerungen

Bober (2010), Lechta (2012): Sprachtherapie in sozialen Einrichtungen nicht selbstverständlich Anzahl von sozialen Dienstleistungen, wo Sprachtherapie realisiert wird, nimmt zu 12 bis 15jährige Praxis von LogopädInnen Zielgruppe: Mehrfachbehinderte im Alter der jüngeren Reife (19-26 Jahre) maximale Aufmerksamkeit der Entwicklung von pragmatisch-kommunikativen Ebene gewidmet

Digitale Technologien im Unterricht der Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Lenka Gajzlerová

Der vorliegende Teil des Posters präsentiert den Teil der Forschung, die sich aufs Benutzen von digitalen Technologien, Hilfsmitteln, neuen Medien und zugehöriger Software-Ausrüstung im Ausbildungsprozess konzentriert.

Hauptziel der Forschung war die Analyse von Benutzung der digitalen Technologien (inkl. Informations- und Kommunikationstechnologien) bei Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf Grundschulen und Hauptschulen im Hauptbildungsstrom. Als Beispiel der gestellten Hypothesen in der Beziehung zum Hauptziel werden folgende Hypothesen aufgeführt:

H12 Schüler in der Inklusion benutzen PCs regelmäßig aus. - falsifiziert.

H15 Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf benutzen PCs am häufigsten als Kompensationshilfsmittel. Falsifiziert

Es wurden weiter 5 Teilziele gestellt, aus denen ein von ihnen präsentiert wird: Die Analyse von häufigsten Tätigkeiten der Schüler in der Inklusion mit PC.

Methodologie:

Es wurde die Methode der quantitativen Forschung angewendet. Die Untersuchung wurde mit der Technik des anonymen Fragebogens eigener Konstruktion realisiert. Die empirische Untersuchung hatte Charakter der zufälligen und zweckdienlichen Auswahl, es wurden Grund- und Hauptschulen im Südmährischen Kreis digital kontaktiert.

Charakteristik der Forschungsprobe

Die Grundprobe bilden Direktoren der Grund- und Hauptschulen (N1 = 21), Grundschullehrer (N2 = 19) und Hauptschullehrer (N3 = 20). Die Auswahlprobe bilden 60 Respondierten (N = 60). Aufgrund der Tatsache war nicht das Ziel, die Ergebnisse auf die Grundpopulation zu verallgemeinern. Die Verarbeitung Der einzelnen Posten wurde durch univariate Analyse durchgeführt, die Ergebnisse wurden in Tabellen und Grafiken dargestellt.

Wozu sollte Ihrer Meinung nach der PC Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf dienen? (Bild 1)

Schlussfolgerungen:

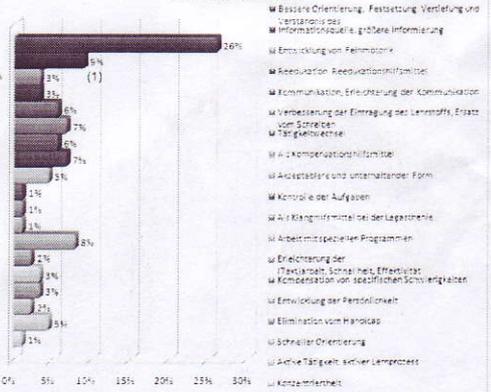
Nach der Analyse der erhaltenen Daten kann man schließen, dass die Hypothese falsifiziert wurde. Wie die Ergebnisse der Forschung gezeigt, die SchülerInnen in der Inklusion nutzen den Computer nur gelegentlich (51 %), zwei- bis dreimal pro Woche und regelmäßig einmal pro Woche mit einem Computer arbeitet 15 % der Befragten, 10 % der Befragten den PC in der Inklusion nie benutzt (H12). Das Ergebnis zeigt, dass - trotzdem der PC ein sehr starker Helfer ist - die regelmäßige Anwendung bei der Arbeit mit Schülern in der Inklusion kein dominierender Komponente ist, wie zu erwarten wäre. Die Ursachen können folgende sein: schwierigeres Umgehen mit PCs, Anforderungen an Zeitgestaltung, Programmangebot, das Fehlen der erforderlichen Geräte in der Klasse für jeden Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf, mangelnde Computer-Kenntnisse von Schülern oder Lehrern. Aktuell können die oben genannten Ursachen beeinflussen, bzw. Lösen, die Möglichkeit der Verwendung von anderen digitalen Geräten (Tabletten, etc.), die die ersten zwei genannten Ursachen brechen können.

Für die effektivste Möglichkeit von Nutzung der Digitaltechnik wurden von den Befragten "Erwerb und Aussuchung der Informationen und ihre Verarbeitung" (14 %) gehalten, weiter "Präsentation der SchülerInnen, Lehrvortrag" (12 %) und "schnelles Üben, andere Formen des Übens vom Lehrstoff" (11 %). Dies ermöglicht nicht nur der Computer, sondern heute auch immer aktueller Smartphones, Tablets und anderen Medien.

"Arbeit mit Bildungsprogrammen" wurde nur von 3 % der Befragten genannt. Dies entspricht die oben genannte Feststellung, dass PCs von Schülern aus 51 % nur gelegentlich verwendet werden. Der letzte Teil des partiellen Ziels war der Bereich, wozu soll den SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Computer dienen (H15). Die erwartete Verwendung als Hilfsmittel wurde nicht bestätigt.

Die zahlreichste Stellvertretung aus 19 Bereichen der freien Antworten stellt die Variante „bessere Orientierung, Festsetzung, Vertiefung und Verständnis des Lehrstoffs“ (26 %) vor. Diese Ergebnisse spiegeln die Tatsache wider, dass trotz der rasanten Entwicklung der digitalen Technologien und ihrer größeren Anpassungsfähigkeit an die individuellen Bedürfnisse der SchülerInnen, sind sie keine einzige Möglichkeit, wie den SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf helfen.

Wozu sollte der PC Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf dienen



Petr Kopečný
Lehrstuhl für Sonderpädagogik
Pädagogische Fakultät, Masaryk-Universität
Betreuerin: **doc. PaedDr. Jiřina Klenková, Ph.D.**

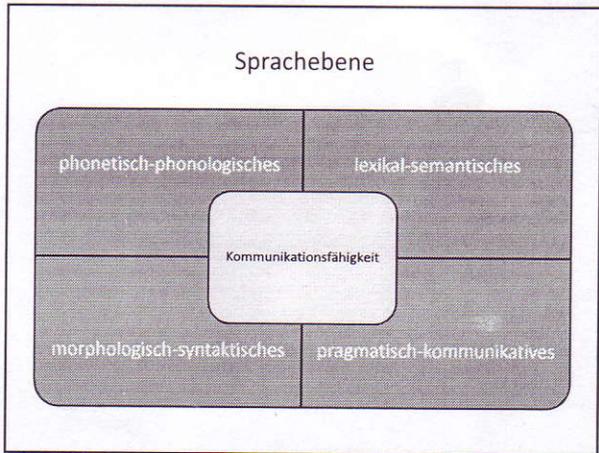
Sonderpädagogische Zugänge zum
Entwickeln kommunikativer Fähigkeiten
von behinderten Menschen im Alter des
jüngeren Erwachsenenalters

Sonderpädagogik

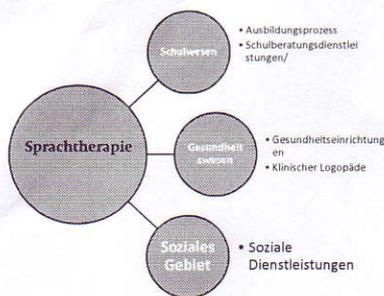
- Ausgangspunkt: Erziehung und Bildung von Menschen mit **sonder(pädagogischem) Förderbedarf**
- aktuell: **lebenslange Bildung + komplexe Pflege**
- **Mehrfachbehinderung**
→ gestörte Kommunikationsfähigkeit bei Menschen mit schweren Formen von Behinderungen

Profession von Logopäden aus der Sicht von
Laienöffentlichkeit

- Wie sieht der Logopäde aus?
- Mit wem arbeitet er?
- Wo arbeitet er?
- Was macht er?



Sprachtherapie in der Tschechischen Republik



Symptomatische Sprachstörungen

- Sekundäre Sprech- und Sprachstörung (Grimm, H. 1999)

Störungen der Sprech- und Sprachentwicklung bei:

- **sensorischen** Behinderungen
- **neurologischen** Beeinträchtigungen
- **Geistbehinderungen**
- **pärvasiven** Störungen

Methodologie

Hauptziel:

- Analyse der sonderpädagogischen Zugänge zum Entwickeln kommunikativer Fähigkeiten von behinderten Menschen im Alter des jüngeren Erwachsenenenseins

Partielle Ziele:

- Analyse der Sprachtherapie in den sozialen Einrichtungen
- Analyse der realisierten Formen der Sprachtherapie
- Analyse der Zusammenarbeit mit anderen Experten
- Analyse der häufigsten Formen der Sprachbehinderung
- Analyse der Verwendung von Formen der UK

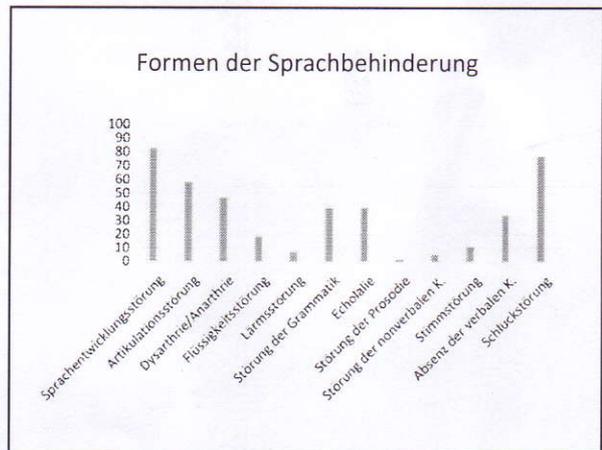
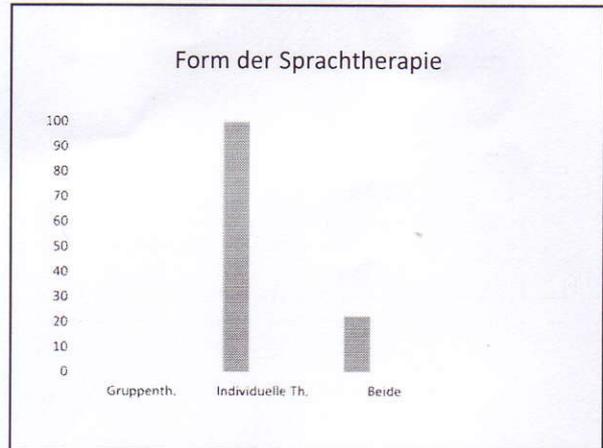
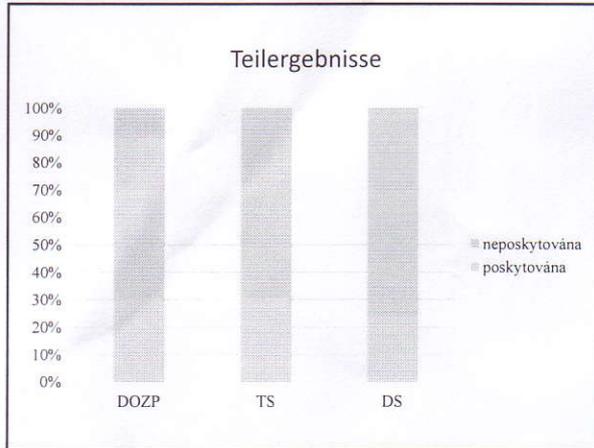
Forschungsgesamtheit - Fragebogen

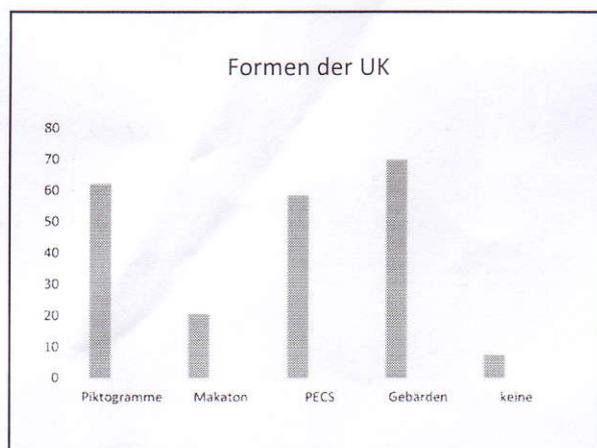
I. Phase

- a) 209 Leiter
- 96 Wohnheime
- 26 wöchentliches Pflegezentrum
- 87 tägliches Pflegezentrum
- Rückfluss: 47,3 %
- Geschlecht: 74 % Frauen, 26 % Männer
- Durchschnittsalter: 48,2 Jahre

II. Phase

- 53 Logopäde
- Rückfluss: 54,2 %
- Geschlecht: 92,5 % Frauen, 7,5 % Männer
- Durchschnittsalter: 40 Jahre





- Schlussfolgerungen**
- Bober (2010), Lechta (2012): Sprachtherapie in sozialen Einrichtungen nicht selbstverständlich
 - Anzahl von sozialen Dienstleistungen, wo Sprachtherapie realisiert wird, nimmt zu
 - **12 bis 15jährige Praxis von LogopädInnen**
 - Zielgruppe: Mehrfachbehinderte im Alter der jüngeren Reife (19 – 26 Jahre)
 - maximale Aufmerksamkeit der Entwicklung von **pramatisch-kommunikativen Ebene** gewidmet

- Literatur**
- BOBER, A. 2010. Angebote Unterstützter Kommunikation in Wohnheimen für Menschen mit geistiger Behinderung. In: WILKEN, E. et al. *Unterstützte Kommunikation. Eine Einführung in Theorie und Praxis*. Stuttgart: Kohlhammer, 2010. S. 211-242. ISBN 978-3-17-021294-7.
 - LECHTA, V. 2012. Logopédia v procese inkluzívnej edukácie. In: HUČÍK, J., LECHTA, V. et al. *Aktuálne trendy v špeciálnej pedagogike*. Košice: SŠLV v SR, 2012. S. 129-138. ISBN 978-80-89535-04-4.